

**BUCHREZENSION**  
**NEW YORK TIMES**

**25. Juni 1939**

**ALKOHOLISCHE ERFAHRUNG**

von Percy Hutchison

*Anonyme Alkoholiker*. 400 Seiten. New York: Works Publishing Company. \$3.50

Damit dieser Titel bei keinem Leser Spott hervorruft, möchte ich darauf hinweisen, daß die allgemeine These der *Anonymen Alkoholiker* psychologisch fundierter ist als jede andere Behandlung dieses Themas, die mir je begegnet ist. Und es ist ein Thema, das nicht vernachlässigt werden darf, denn unabhängig davon, ob wir unter Aufhebung oder Prohibition leben, wird es Alkoholabhängige geben, genau wie es Drogenabhängige gibt. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob es unter der einen oder anderen rechtlichen Bedingung weniger oder mehr sein werden. Wenn die Bevölkerung in Millionen gerechnet wird, zählen Bruchteile nicht mehr. Unter der Prohibition wird Alkohol hergestellt und geschmuggelt werden, so wie es während unseres späten „noblen Experiments“ der Fall war, genau wie heute Rauschgift geschmuggelt und geschmuggelt wird. Es ist folglich nur das Individuum, das berücksichtigt werden muss, nicht das Problem des Angebots und der Verbreitung.

*Anonyme Alkoholiker* ist anders als jedes andere Buch, das jemals zuvor veröffentlicht wurde. Keiner der Rezensenten kann sagen, wie viele an seinen Seiten mitgewirkt haben. Aber die Liste der Autoren sollte Süchtige und Ärzte, Psychiater und Geistliche umfassen. Dennoch ist es kein Buch der persönlichen Erfahrung, außer in einem begrenzten Sinne, ebenso wenig wie es ein Buch der Regeln und Gebote ist. Unabhängig davon, ob der Autor eines bestimmten Kapitels Arzt oder Süchtiger ist, läuft das Argument auf ein einziges Grundprinzip hinaus, nämlich dass der Patient nicht in der Lage ist, die Situation allein durch das zu meistern, was als „Willenskraft“ oder „Volition“ bezeichnet wird. Ein Teilnehmer, der glaubte, mit einer Milchdiät „auszukommen“, sagte eines Tages zu sich selbst, dass er seiner Milchnahrung ruhig ein wenig Whiskey hinzufügen könne. Er tat es. Und dann noch ein bisschen mehr, und noch ein bisschen mehr. Schließlich wurde er wieder ins Sanatorium eingewiesen. Sein „Wille“ funktionierte hundertprozentig; doch irgendwo gab es einen Fehler. Um diesen Irrtum auszumerzen und zu beseitigen, wurde dieses Buch verfasst.

Da es sich hier nicht um eine gewöhnliche Veröffentlichung handelt, hält es der Rezensent für nur fair, wenn er feststellt, dass er einst ziemlich tief in das Gebiet der Psychologie vorgedrungen ist, und es steht ihm frei festzustellen, dass der gesamte Überbau der *Anonymen Alkoholiker* auf einer Psychologie des Willens beruht, die er selbst einmal vertreten hat, die aber nie allgemein anerkannt wurde. Und das ist es, was wir flüchtig als „Wille“ bezeichnen, und was in der allgemeinen Praxis nützlich ist,

sollte für wissenschaftliche Genauigkeit auf elementarere Begriffe reduziert werden. Und was ist das Ergebnis einer solchen Anstrengung? Nur dies. Der Wille, die „Willenskraft“, ist, wenn man sie auf ihre Quelle zurückführt, das automatische und unwiderlegbare Wirken einer beherrschenden Idee.

Nehmen wir Napoleon, den Mann mit dem unbezwingbaren Willen. Worauf läuft es in dieser letzten psychologischen Analyse hinaus? Es läuft darauf hinaus, dass Napoleons Geist so ausschließlich die Idee enthielt, dass er der Mann des Schicksals war, dass es keinen Platz für irgendeine andere Idee gab, so dass jede Handlung, jede „gewollte“ Handlung, das unbewusste Ergebnis dieser Idee war, aus ihr floss.

Hier liegt also der Schlüssel zu den *Anonymen Alkoholikern*, die große und unbestreitbare Lektion, die dieses außergewöhnliche Buch vermitteln würde. Der Alkoholsüchtige - und warum sollten wir nicht, wenn es uns zu intensiv geworden ist, zum „Drogensüchtigen“ wechseln - kann sich durch keine Anstrengung dessen, was er seinen „Willen“ nennt, davor schützen, seine „erste Dosis“ zu nehmen. Wir haben gesehen, wie der Kerl mit seinem Whiskey in der Milch es verpasst hat.

Für unsere Autoren gibt es nur einen Weg, und zwar einen einzigen. Die völlige Durchdringung des Geistes mit einer Idee, die jede Vorstellung von Alkohol oder Drogen ausschließt. Besser gesagt, die Usurpation des gesamten Ideentraktes durch diese Idee. Die Idee selbst kann vielleicht ziemlich trivial sein. Zum Beispiel: Ich mag keine alkoholischen Getränke. Bei deren Erwähnung rebelliert mein Magen. Diejenigen, die diese Seiten zu beherrschen scheinen, würden eine so einfache Formel, wie ich sie vorgeschlagen habe, offensichtlich nicht unterschreiben. Aber ich will damit sagen, dass sie ausreichen könnte, und ich stütze mich dabei auf das Buch selbst, vorausgesetzt, dass ihre Thesen sozusagen den gesamten ideellen Trakt überfluten.

Doch wäre das möglich? Oder für lange Zeit möglich? Das ist die Frage. Und in der Tat wird sie von diesen verschiedenen Autoren zu kurz gegriffen. Ich habe es nur deshalb vorgebracht, um den krassen psychologischen Pfad aufzuzeigen, auf dem wir uns bewegt haben. Die These des Buches lautet, wenn wir es richtig lesen, dass seine allumfassende und alles beherrschende Idee religiös sein muss. Doch auch hier sollte der Leser innehalten, denn die Autoren sprechen von dem, was William James „die Vielfalt religiöser Erfahrung“ nannte, und nicht von Fragen des individuellen Glaubens. In dem Buch wird nicht vorgeschlagen, dass ein Süchtiger einen bestimmten Glauben einem anderen vorziehen sollte. Er kann auf ein „Absolutes“ oder „Eine Macht, die für Gerechtigkeit sorgt“ zurückgreifen, wenn er will. Der Punkt des Buches ist, dass es unwahrscheinlich ist, dass er sich durchsetzt, wenn er seinen Geist nicht mit der Idee einer Kraft außerhalb seiner selbst überflutet. Auf diese Weise löst sich sein individuelles Problem in Luft auf. Letztlich ist es das resignierende Wort: Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe, gesagt in dem Wissen, dass die Entscheidung gegen eine weitere Abhängigkeit ausfallen wird.

Die meisten Leser werden an diesem Buch vorbeigehen. Doch von dieser Mehrheit dürften viele nicht abgeneigt sein, es umzublättern. Nur durch die Gnade Gottes geht \_\_\_\_\_. Einige wenige werden es heimlich in die Hand nehmen. Es ist ein seltsames Buch. Das Argument hat, wie wir bereits gesagt haben, eine tiefe psychologische Grundlage.